



Der kreisförmig gepflasterte Weg in der Mitte soll von drei gepflasterten Wegen erreichbar sein. Dort können 90 Urnennischen und an den drei Zuwegungen 111 Urnennischen angelegt werden.

Grafik: Stadt Unna

Urnenbestattungen in Nischen oder unterm Baum

Politik diskutiert Vorschläge der Verwaltung für neue Begräbnisformen

Von Christoph Ueberfeld

Unna. Urnenbestattungen in zwei unterschiedlichen Grabarten sollen künftig auf dem Südfriedhof und dem Friedhof in Obermassen möglich sein. Damit folgt die Stadt der steigenden Nachfrage nach Grabstätten ohne Pflegeverpflichtung.

Konkrete Entwürfe hat die Verwaltung jetzt veröffentlicht. Danach sollen auf dem Südfriedhof Urnenwahlgrabstätten in einer Urnennische, aber auch Urnenbestattungen am Baum ermöglicht werden. Auf dem Friedhof Obermassen soll Angehörigen künftig das Angebot vorgehalten werden, die Verstorbenen neben den bislang herkömmlichen Bestattungsarten in Urnen unterm Baum zu beerdigen. Dazu soll die Politik in der nächsten Woche einen Beschluss fassen.

Auf dem Südfriedhof, so sehen es die Pläne der Verwaltung vor, sollen im Eingangsbereich am Haupteingang zur Trauerhalle auf der linken Seite Urnennischen errichtet werden. Urnennischen sind Bauwerke, in denen Urnen oberirdisch beigesetzt werden können.

Die Urnennischen befin-

den sich in Urnenwänden bzw. Urnenstelen. Hierbei handelt es sich um eine rund 1.500 Quadratmeter große Rasenfläche. Diese Fläche kann um mehrere Urnenwände erweitert werden. Die Urnennischen sollen nach Empfehlung des interfraktionellen Arbeitskreises vorerst auf dem Südfriedhof angeboten werden. Die gesamte Anlage kann bis zu 201 Urnennischen umfassen. Es können je Nische bis zu zwei Urnen beigesetzt werden.

Erweiterungen sind ohne Weiteres möglich

Der kreisförmig gepflasterte Weg in der Mitte soll von drei gepflasterten Wegen erreichbar sein. Dort können 90 Urnennischen und an den drei Zuwegungen 111 Urnennischen angelegt werden. Die nächsten Erweiterungen bis auf 139 Urnennischen können ohne Wegebau erfolgen, da diese Urnennischen an das bestehende Wegenetz angebaut werden können.

Die Kosten belaufen sich für den ersten Bauabschnitt – Wegebau, Bank, Fundamente für sechs Urnenwände sowie drei Urnenwände (30 Urnennischen) – auf rund 52.000 Euro. Eine Pfl-

geverpflichtung entfällt. Denn eine jahrzehntelange Grabpflege kann von vielen Angehörigen heute aus altersbedingten beziehungsweise gesundheitlichen Gründen oder aufgrund beruflich bedingter Ortswechsel dauerhaft nicht sichergestellt werden.

Pflicht entfällt bei Urnengräbern

Deshalb geht der Trend immer mehr zur Urnenbestattung. Bei den Urnennischen gehen die Angehörigen keine Pflegeverpflichtung ein. Möglich werden soll diese Bestattungsform so wie auch die Urnenbestattung am Baum Mitte des kommenden Jahres. Die Nutzungs- und Ruhezeit soll, wie bei anderen Urnengrabstätten auch, 25 Jahre betragen.

Da es sich bei dieser Grabart um eine Wahlgrabstätte handelt, ist eine Verlängerung des Nutzungsrechtes möglich. Nach Ablauf der

Nutzungs- oder Ruhezeit kann die Urnennische an die Friedhofsverwaltung zurückgegeben werden. Die Urnen werden dann anonym in einem Sammelgrab beigesetzt. Anstoß für diese Urnennischen war unter anderem der Vorschlag der FLU-Ratsfraktion. Dieser war im vergangenen Jahr aufgekommen, als die Stadt die erneute Erhöhung der Friedhofsgebühren für dieses Jahr angekündigt hatte. Ein politischer Arbeitskreis arbeitete an einer großen Reform des Bestattungswesens.

Im Hintergrund stand und steht dabei immer noch die Sorge, die zum Teil großen Friedhöfe nicht mehr alleinstellen zu können. In diesen Arbeitskreis floss der Vorschlag der FLU mit ein.

Dieser Vorschlag der FLU ist zugleich auch ein Sparvorschlag: Urnen würden danach horizontal gelagert, beanspruchen insgesamt weniger Platz.

Steigende Zahlen belegen den Trend

Die Zahl der Urnenbestattungen ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Von rund 500 Sterbefällen in Unna pro Jahr wählen in mehr als

der Hälfte der Fälle Angehörige die Urnenbestattung. 2014 fanden in 515 Sterbefällen 319 Urnenbestattungen statt, 2015 lag die Zahl ähnlich hoch.